

85 Jahre Deportation nach Riga

Ein Ort,. Tausend Menschen. Unzählige zerstörte Leben.

Am 1. Dezember 1941 wurden über den Sammelort Stuttgart mehr als 1.000 Jüdinnen und Juden deportiert – auch aus unserer Nachbarschaft – aus Tübingen und Reutlingen.



Ein Ort wird zum Sammellager

Im November 1941 wird das Gelände der ehemaligen Reichsgartenschau auf dem Stuttgarter Killesberg zum Sammellager für jüdische Menschen aus Württemberg und Hohenzollern.

Ab dem 27. November werden rund 1.000 Männer, Frauen und Kinder aus mehr als 30 Orten hier zusammengetrieben und interniert.

Die letzten Tage vor dem Transport.

Das Gepäck wird durchsucht, persönliche Gegenstände werden registriert. Die nationalsozialistischen Behörden organisieren gleichzeitig die Beschlagnahmung des Eigentums.

Die Deportation wird als „Umsiedlung“ verschleiert. Tatsächlich ist sie Teil der systematischen Verfolgung, Entrechtung und Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden.



Ruth Marx – mit acht Jahren das jüngste Opfer aus Tübingen

Die Tochter von Victor und Marga Marx wird gemeinsam mit ihren Eltern und weiteren Jüdinnen und Juden aus unserer Nachbarschaft in den Tod geschickt.
Ruth und ihre Mutter Marga werden neben zahlreichen anderen Frauen und Kindern am 26, März 1942 im Wald von Biķernieki ermordet.

Erinnern heißt, die Menschen und ihr Leiden nicht zu vergessen

Wir erinnern an die Jüdinnen und Juden, die in Tübingen und Reutlingen gelebt haben und nach Riga deportiert wurden:

Victor Marz
Marga Marx
Ruth Marx
Paula Hirsch
Selma Schäfer
Cäcilie Lewinsohn
Ernestine Levi
Julius Spier
Gustav Spier
Hertha Spier
Rose Geissenberger
Heinrich Rosenrauch
Nelly Einstein
Karoline Fabian
Emma Neuburger
Frime Rosenrauch
Martha Spiro
Erna Bellson
Sigmund Gidion
Alice Haarburger
Rosalie Rauner
Erna Stern
Elias Gideon
Emilie Gidion
Samuel Hallheimer

Hinter jedem Namen steht ein Leben und ein Schicksal

Hinter den rund 1.000 Deportierten stehen rund 1.000 individuelle Lebensgeschichten.

Menschen, die in Stuttgart, Tübingen, Reutlingen und vielen anderen Orten zu Hause waren.

Menschen, die Familien hatten, Berufe ausübten, Freundschaften pflegten und Teil unserer Gesellschaft waren.

Ihre Namen dürfen nicht hinter Zahlen verschwinden.

Viele von Ihnen wurden in der Shoah ermordet.
Nur wenige wie Victor Marx überlebten Folter, Misshandlungen, medizinische Experimente und andere unmenschliche Gräuel.



Nie wieder ist jetzt

Erinnern. Namen bewahren. Geschichten erzählen.

Weiterführende Informationen und Quellen:

- Gedenkstätten Baden-Württemberg
- tuenews – jüdisches Leben und NS-Verfolgung in Württemberg
- Geschichtswerkstatt Tübingen – Zerstörte Hoffnungen
- Stadtarchiv Reutlingen – Es gab Juden in Reutlingen
- Zeichen der Erinnerung Stuttgart